

bens-Techniken jener Jahre, vom lebensnotwendigen 'Kungeln' bis hin zu den verschmitzten alltäglichen Tricks, rundeten dieses Bild ab.

Diether Kuhlmann

Neue Heimat Detmold? Flüchtlinge und Vertriebene berichten über ihre Erlebnisse in der Nachkriegszeit

Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Gesprächs:

Erika Panknin geb. Münster (Jahrgang 1910)

Frau Panknin mußte mit ihren Kindern im März 1945 ihre Heimatstadt Stolp in Pommern verlassen und flüchtete mit einem Minensuchboot über die Ostsee nach Dänemark. Dort war sie in einem dänischen Flüchtlingslager interniert, bis sie ihr Mann, der inzwischen eine Stelle als Berufsschullehrer gefunden hatte, im November 1947 nach Detmold holen konnte.

Reinhild Deppe geb. Sarembe (Jahrgang 1939)

Frau Deppe ging im Januar 1945 mit ihrer Mutter von Oels in Schlesien auf die Flucht. Ihr Treck wurde von der sowjetischen Armee überrollt und nach Schlesien zurückgeschickt. Im November 1945 wurde sie von den polnischen Behörden ausgewiesen und kam zunächst nach Demmin. Dort erfuhr sie, daß ihr Vater in Detmold aus der Kriegsgefangenschaft entlassen worden war und bei den Briten eine Arbeit als Schneider gefunden hatte. Im Januar 1946 kam sie mit ihrer Mutter in Detmold an.

Horst-Günter Benkmann (Jahrgang 1915)

Herr Benkmann, der seine Heimat Ostpreußen mit seiner Dienststelle vor dem Einmarsch der sowjetischen Armee verlassen mußte, kam im Juni 1945 nach Detmold. 1948 trat er als stellvertretender Stadtdirektor in den Dienst der Stadt Detmold und hatte in dieser Eigenschaft auch mit der Betreuung der Flüchtlinge zu tun. Er engagierte sich schon früh in den Selbsthilfeorganisationen und Interessenvertretungen der Vertriebenen.

Emil Wolf (Jahrgang 1920)

Herr Wolf stammt aus Aussig im Sudetenland. Im September 1945 ließ er sich aus der Kriegsgefangenschaft zu einem Kameraden nach Remmighausen entlassen. Er arbeitete viele Jahre lang in einer Spedition und zuletzt 15 Jahre bei der Lippischen Eisenindustrie in Remmighausen. Herr Wolf engagierte sich von den ersten Anfängen bis heute bei der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Lippe.

Die vier Zeitzeuginnen und Zeitzeugen schilderten zunächst, unter welchen Umständen sie nach Detmold gekommen sind. Schon dabei zeigte sich, wie unterschiedlich die Erlebnisse und Erfahrungen waren, mit denen die Menschen im Osten Deutschlands am Ende des Krieges konfrontiert wurden. Vor allem die Frauen hatten in dieser Zeit große Anstrengungen durchzustehen.

Für die völlig mittellosen Flüchtlinge war die Bewältigung des Alltags in den ersten Jahren in Detmold noch schwerer als für die Einheimischen. Auch die Erfahrungen mit den Detmolder Bürgern und Behörden waren unterschiedlich. Man stieß auf viel Unverständnis und Ablehnung, aber auch auf spontane Hilfsbereitschaft.

Eine große Bedeutung bekamen die Selbsthilfeorganisationen der Flüchtlinge und Vertriebenen, wie z.B. das Ostvertriebenensozialwerk, das von Herrn Benkmann geleitet wurde. Alle vier Zeitzeuginnen und Zeitzeugen engagierten sich in den Vertriebenenverbänden, die mit ihren sozialen und kulturellen Aktivitäten ein Stück Heimat darstellten, und tun das z.T. heute noch.

Die Veranstaltung endete mit einer klaren Absage an jeden Revanchismus und einem Appell zur Verständigung mit den Völkern in Osteuropa. Herr Wolf erzählte von seinen Kontakten zu den Tschechen im ehemaligen Aussig, Herr Benkmann sogar von der jetzt möglichen Zusammenarbeit mit den Russen im nördlichen Teil Ostpreußens.

Wolfgang Müller